

oder Stachelschlitten genannt, ein kleiner, auf  $\frac{1}{2}$  m hohen Füßen stehender Handschlitten, der fast immer mit sogenannten Eisbeinen (von Pferden) beschlagen ist und von dem darauf Sitzenden mittels zweier eisenbeschlagenen Stöcke fortbewegt wird. Seine größte Geschwindigkeit von 1 km in drei Minuten ist immerhin sehr beträchtlich und kommt derjenigen eines Güterzuges nahe. In Tegernsee, wohin die Freunde des Eisports bei günstiger Jahreszeit aus München, Augsburg, Starnberg und selbst vom Chiemsee ziehen, werden nicht nur großartige Wettfahrten und Eisfeste veranstaltet, dort genießt man auch seit 1878 den seltenen Anblick eines Eisschiffes oder Segelschlittens und seiner rapid schnellen Fahrten. Dies ist ein großer, gleichseitiger Triangel aus hölzernen Balken, der auf drei wie Schlittschuheißen geformten kurzen Gleitfüßen ruht. Er führt ein Gaffelsegel und einen Klüver, wird mittels eines drehbaren Gleiteisens gesteuert und schießt, wenn der Wind gut geht, mit ungeheurer Geschwindigkeit und donnerndem Getöse, das weithin hörbar ist, über die Eisfläche.

Das bunteste Ansehen bot im Winter 1879—80 freilich der Bodensee und zwar vorzüglich auf der Strecke Lindau-Bregenz. Was nur zu gehen oder mit Schlittschuhen und Schlitten zu fahren vermochte, legte den Weg von Lindau nach Bregenz und umgekehrt zurück. Wohl bei 6—7000 Personen mochten an Sonntagnachmittagen sich dort auf dem Eise herumtummeln. Ueberall wimmelte es von Fremden, die durch die Extrazüge herbeigeführt waren, und in Bregenz konnte man die Schlitten aus dem Vorarlberger Ländchen zu Hunderten zählen. Von Bludenz und Montavon kamen die Leute, um den zugefrorenen Bodensee zu schauen, der sein fünfzigjähriges Eisjubiläum feierte, und selbst von entfernt gelegenen Städten Süddeutschlands langten abenteuernde Eishelden an, um auf dem unermesslichen Eisfelde ihre Künfte zu erproben.

Uebrigens macht dem Eisjubiläum nicht selten eine Spalte, aus der das offene Wasser hervorleckt, ein plötzliches, manchmal ein trauriges Ende; denn eine Eisfahrt auf dem See gleicht in seinen Gefahren vielfach einer Gletscherfahrt. Gähnen dort verderbendrohende Abgründe, so klaffen hier weite Risse, an deren Rand der unvorsichtige Eisfahrer kaum rasch genug zu halten vermag; dort bringt eine trügerische Schneehülle, hier eine brüchige Stelle oder eine abgelöste Eischolle den Tod. Auf beiden prüft man die Richtung des Weges und die Sicherheit des Eises mit Kompaß und Stock, und es erweist sich als zweckmäßig, bei einer ersten Seeexpedition auf einem Handschlitten Seil und Leiter mitzunehmen, um bei etwaigem Einbrechen Hilfe bereit zu haben. Auch geschieht es wohl, daß sich die Eisfahrer wie Gletschertouristen mit starken Seilen zu-